

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Fringauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schullstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Pettizelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 109.

Dienstag, den 13. September 1927

31. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der seine Kur auf zwei Wochen unterbrochen hatte, um an den Beratungen der Reichsregierung teilzunehmen und besonders wichtige Dienstgeschäfte zu erledigen, hat sich zur Fortsetzung seiner Kur bis Ende des Monats nach Karlsbad begeben.

— Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat jetzt die Justizbehörden angewiesen, in den großen Berliner Hotels, die es absehen, am Verfassungstage die Reichsflagge zu zeigen, amtliche Veranstaltungen nicht mehr abzuhalten und sonstige Veranstaltungen dort in amtlicher Eigenschaft nicht zu besuchen.

— Auf Vorschlag des französischen Delegierten Dumont und des deutschen Delegierten Hilferding beschloß der Generalkonferenz der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz, die Konferenz 1928 in Paris und 1929 in Berlin abzuhalten.

— Nach einer Meldung einer Nachrichtenagentur aus Genf hat Ministerpräsident Poincaré den Außenminister Briand telegraphisch zu seiner am Samstag gehaltenen Rede beglückwünscht.

— Die aus der Umgebung des früheren Königs Ferdinand von Bulgarien, der sich zur Zeit in Bad Mergentheim zur Kur aufhält, mitgeteilt wird, hat der König nicht die Absicht, nach Bulgarien zurückzukehren. Alle gegenteiligen Meldungen entbehren jeglicher Grundlage.

— Nach einem Bericht aus Moskau gibt die russische Nationalkommission eine lange Liste von 117 orthodoxen Erzbischöfen und Bischöfen bekannt, die durch die Sowjetbehörden deportiert worden sind. Außer dieser Liste stellt die Nationalkommission fest, daß ihr über das Schicksal von 40 anderen hohen Geistlichen nichts bekannt sei.

Nicht Paragraphen, sondern Geist.

In den Jahrzehnten wandeln sich die Zeiten mit zwinzender Gewalt. Es sind jetzt 65 Jahre her, daß Bismarck von der Tribüne des Preussischen Abgeordnetenhauses in Berlin bei Eintritt seines Amtes als Ministerpräsident das historische Wort sprach: „Nicht durch Reden und Paragrafen, sondern durch die großen Taten der Zeit gelöst, sondern durch Blut und Eisen.“ Diese Politik ist vorüber, in anderer Weise ausgegangen, als es sich der erste deutsche Kanzler gedacht hatte, und im Saale des Völkerbundes in Genf hat jetzt der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine andere historische Ansprache gehalten, in der er sagte: „Nicht durch Paragraphen wird der Friede erhalten, sondern durch den Geist der Verträge.“ Das ist der Umkehrpunkt der Zeit. Vor 65 Jahren war Deutschland bestrebt, sich seinen Platz in der Geschichte zu sichern, heute besteht seine Lösung darin, den Völkern in der Wahrung des allgemeinen Friedens zu helfen. Und es kann mit Jung und Recht sagen, daß seine Beförderung in diesem Ziele die Grundlage ihrer künftigen Wohlfahrt erblickt, die über alle Anfechtungen hinaus gesichert bleiben soll. Was wir dazu beitragen können, geschieht in jeder Weise. Den Beweis dafür haben wir schon erbracht, und wir werden ihn ferner erbringen.

In dem Friedensvertrag von Versailles, in der Völkerbundcharta und im Locarnopakt sind eine Reihe von Abmachungen aufgestellt worden, die berufen sind, den Frieden zu sichern und alle Streitpunkte auszuheilen, welche geeignet sein könnten, die Ruhe in Europa zu gefährden. Nun ist es aber eine Tatsache, daß die Meinungsverschiedenheiten über die einzelnen Punkte so stark sind, daß heute noch keine völlige Übereinstimmung erzielt werden können. Es gibt Änderungen und Zusätze, welche die Differenzen beilegen sollen, und die bei dem Geiste freundlichen Entgegenkommens und friedlicher Verständigung getroffen auf sich hätten beruhen dürfen. Das ist der Geist der Verträge, von dem Dr. Stresemann sagte, daß er den Sieger über die Paragrafen darstellt. Der Artikel 8 der Völkerbundcharta sieht schon die allgemeine Abrüstung vor und der Artikel 10 sichert allen Staaten ihre neuen Grenzen. Damit ist alles ausgesprochen, was billigerweise verlangt werden kann, und bei nüchternen Erwägung wäre es mindestens unnötig gewesen, jetzt in Genf die verschiedenen Anträge über die Angelegenheit des Krieges zu stellen und sich in langen Erörterungen zu ergehen, ob und wie dies Prinzip zu einem maßgebenden Beschluß erhoben werden kann. Es ist so klar, wie zweimal zwei gleich vier, daß alle diese Anträge darauf hinauslaufen, zu verhindern, daß Polen etwas von seinem Besitz an der Weichsel oder in Oberschlesien verlieren soll, und wenn die Dinge so liegen, so konnte man sie auch ruhig beim rechten Namen nennen. Polen hat seinen Besitz nicht mit vollem Rechtsgrund erhalten, und wenn ein Krieg für ungerecht erklärt werden soll, so wird ein ungerechter Vorwurf besser dadurch noch nicht gerechtfertigt.

Wenn der Geist der Freundschaft und Versöhnung zur vollen Geltung gelangen soll, dann werden auch die Gegensätze zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich von selbst schwinden, und in Paris wird man die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen mit anderen Augen ansehen, als es bisher geschehen ist. Es ist nicht leicht, nach allen diesen Vorwänden Deutschland zuzumuten, seinem östlichen Nachbarn Freundschaft und Vertrauen entgegenzubringen, während wir selbst von dort nur Mißtrauen und Sak erleben haben.

Die Beamtenbesoldungsreform.

Aufbesserungen bis zu 25 Prozent.

Auf einer Beamtenversammlung in Magdeburg hat Reichsfinanzminister Dr. Brücker die schon länger angekündigte Rede über die Reform der Beamtenbesoldung gehalten. Der Minister erklärte darin u. a. folgendes:

Das jetzige Besoldungssystem muß nicht nur geändert werden hinsichtlich der Höhe der Bezüge. Den Besoldungen, die seit Jahren über seinen Aufbau im einzelnen eingegangen sind, soll gleichfalls, soweit möglich, Rechnung getragen werden. Die Zusammenfassung von nicht zusammengehörigen in derselben Gruppe, und auf der anderen Seite die Auseinanderverschiebung von zusammengehörigen auf die verschiedenen Gruppen, die Schlüsselung, die so viel Anlaß zur Kritik gegeben hat, müssen korrigiert werden. Zu der Frage der Frauenzulage, des Kinderzuschlages, des Wohnungsgeldzuschusses war Stellung zu nehmen. Letztes Ziel aber ist, im Rahmen des finanziell Möglichen eine entsprechende Aufbesserung der Grundgehälter zu gewähren. Die neue Besoldungsordnung baut sich grundsätzlich wieder auf dem Gruppensystem auf, bleibt aber in der Zahl der Gruppen sowohl bei den aufsteigenden als bei den einzelnen Gehältern vollständig im Rahmen des Bisherigen. Innerhalb der bisherigen Gruppen haben andere Zusammenfassungen stattgefunden. Was zusammengehört, wurde zusammengekommen.

Die jetzigen Anfangs- und Aufstiegsgruppen, wie zum Beispiel 10 und 11, 7 und 8, 3 und 4 usw., wurden zusammengefaßt und mit einer automatischen Aufstiegsstufe ausgestattet. Dadurch soll der Mißstand beseitigt werden, daß sehr viele Beamte bisher lediglich deshalb in den Bezügen der Anfangsgruppe festgehalten wurden, weil nach dem System der Schlüsselung in der Aufstiegsgruppe für sie gerade kein Raum war. Auseinandergehöriges wurde auseinandergenommen. Handwerksmäßig vorgebildete Beamte z. B. für sich gehalten. Die Beförderungstufen, also die ehemaligen Gruppen 12, 9, 6 usw. wurden im Interesse der Beamenschaft normalerweise nicht in bestimmte Gruppen gelegt, sondern durch unwiderstehliche Pensionen heraufgehoben. Durch diese Maßnahme ist jetzt auch

das System der Schlüsselung.

das vielen Beamten trotz Eignung das Einrücken in eine Beförderungsstufe nicht ermöglichte, vollständig beseitigt. Die Anforderungen der Beförderungsstufe erfolgten jeweils im Einklang mit der Eignung des Beamten. Aufstiegszeit und Aufstiegsstufen sind im allgemeinen dieselben geblieben, die zweijährige Zulagefrist beibehalten. Die Frauenzulage ist in das Grundgehalt eingebaut worden. Das neue Besoldungsgesetz sieht bei den untersten Besoldungsgruppen Erhöhungen im Durchschnittsbetrage von etwa

25 Prozent vor, die gleitend nach den mittleren Besoldungsgruppen bis auf etwa durchschnittlich 21 Prozent und bei den höheren Gruppen auf etwa 18 Prozent gehen. Die genannten Beträge sind Durchschnittsbeträge. Gruppen, die schon bisher sehr stark ausgelastet waren, sind teilweise mit geringen Erhöhungen, Gruppen, die bisher stark vernachlässigt waren, zum Teil mit wesentlich höheren Sätzen bedacht worden. Die bisherige Gruppe II erhält demgemäß neben einer namhaften Erhöhung des Anfangsgehaltes eine Erhöhung von 33 Prozent.

Die Ruhegehaltsempfänger, Wartestandsbeamten und die Beamtenhinterbliebenen

sollen mit den gleichen Erhöhungen wie die aktiven Beamten bedacht werden. Der Wohnungsgeldzuschuß soll in der bisherigen Form beibehalten und nicht nach Besoldungsgruppen getrennt werden. Das Ortsklassenergebnis wird alsbald neu aufgestellt werden. Eine Kürzung der Bezüge der weiblichen Beamten sieht auch das neue Besoldungsgesetz nicht vor. Dagegen ist ein Ausgleich dafür, daß die ledigen Beamten von vornherein auch den Betrag des Frauenzuschlages in Höhe von 144 Mark erhalten, eine entsprechende Kürzung des Wohnungsgeldzuschusses für sie vorgezogen. Zugunsten ihrer Schwerverletzten ist eine weitere Aufbesserung ihrer Bezüge durch Verbesserung ihres Besoldungsalters beabsichtigt. Ebenso sollen die Versorgungswärter eine Verbesserung ihres Besoldungsalters erhalten. Der Aufwand für die Durchführung des Besoldungsgesetzes ist bei der eigentlichen Reichsverwaltung auf jährlich 155 Mill. Mark berechnet. Dazu kommen die Kosten der Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten. Hierfür ist ein Betrag von 170 Mill. Mark jährlich in Aussicht genommen. Wie ich bereits erwähnt habe, ist die vorgeschlagene Besoldungsreform eingeschränkt in den Rahmen des finanziellen Möglichen. Daraus ergibt sich, daß die Ausgaben, die durch diesen Gesetzentwurf entstehen werden,

keinerlei Erhöhungen der jetzt bestehenden Steuern

nach sich ziehen dürfen. Meine Aufgabe in den letzten Monaten bestand deshalb darin, die Mittel für diesen Zweck zu schaffen. Neben den erhöhten Einnahmen aus Steuern ist mir dies dadurch gelungen, daß ich in starkem Maße laufende, vom Reichsrat und Reichstag bewilligte Ausgaben eingeschränkt habe. Ich kann deshalb zu meiner Befriedigung hier erklären, daß irgendeine Steuererhöhung durch die Erhöhung der Besoldung der Beamten und der Bezüge der Kriegsbeschädigten für das Reich in keiner Weise in Frage kommt, ebensowenig Tarifserhöhungen für die Eisenbahn. Abschlagszahlungen sollen schon am 1. Oktober erfolgen.

Schluß des grausamen Spiels.

Keine Ozeanflüge mehr!

Schiller und Wood, die mit dem Flugzeug „Royal Windsor“ einen Atlantikflug planten, haben auf Drängen ihrer finanziellen Hintermänner ihre Absicht für dieses Jahr endgültig aufgegeben. Ebenso hat der Franzose Bond definitiv wissen lassen, daß er den Flug dieses Jahr nicht antreten wird, nachdem das amerikanische Marineamt den amerikanischen Teilnehmern den Urlaub gekürzt hat.

Damit sind alle ernsthaften Projekte in diesem Jahr ausgebe.

Die amerikanischen Weltflieger Brook und Schlee, die von Shanghai nach Tokio gestartet waren und in Nagasaki an Land gingen, haben anscheinend die Absicht, über den Pazifik nach Honolulu weiterzufliegen, aufgegeben. Schon in Shanghai waren Berichte über stürmische Wetter auf der in Frage stehenden Route eingetroffen. Nach Tokio hatte die Gattin des Piloten Schlee die dringende Bitte telegraphiert, angesichts der letzten Katastrophen über dem Ozean von dem Fluge nach Honolulu Abstand zu nehmen, zumal das Marineamt einen Antrag der Weltflieger, Begleitschiffe bereit zu stellen, abgelehnt hat.

Ein Nachspiel zum Dessauer Ozeanflug.

Der Versuch der Ozeanüberquerung, den die Flieger Edvard und Ristik mit dem Junkers-Flugzeug „Europa“ unternahmen, endete, wie erinnerlich, mit der unglücklichen Nachtlandung auf dem Bremer Flugplatz, bei der die „Europa“ in Trümmer ging.

Die Folge dieser Landung war zunächst die, daß sich Professor Junkers, der Auftraggeber der Flieger, weigerte, ihnen die vertraglich ausgemachte Summe von 20 000 Mark pro Kopf ausbezahlen. Die beiden Piloten bestanden jedoch auf ihrem Recht und riefen zur Entscheidung ein Schiedsgericht an. Zugleich erklärten sie, daß sie bis zur Entscheidung der Affäre für die Junkerswerke nicht mehr fliegen würden. Das Schiedsgericht tagte jetzt in Berlin, und man einige sich nach längerer Verhandlung dahin, daß jeder der Piloten den Betrag von 15 000 Mark ausgezahlt erhält.

Eine Denkmalsrede Pétains.

Seite an Seite mit Belgien.

Bei der Einweihung eines Denkmals für die bei der Verteidigung von Dinant gefallenen französischen Soldaten nahm auch Marschall Pétain das Wort und erklärte nach dem Bericht der Habasagentur, man dürfe nicht zu schwarz in die Zukunft schauen, man müsse sogar hoffen, daß eine lange Periode des Friedens anheben werde.

Aber es sei angebracht, sich nicht in zu großes Vertrauen einschließen zu lassen. Durch seine geographische Lage sei Belgien die Vorhut Frankreichs und der Vorposten der lateinischen Zivilisation und werde es bleiben. Die internationalen Abkommen bildeten keinen Schutz für Belgien und Frankreich, die in die Notwendigkeit versetzt seien, sich verteidigen zu müssen. Sie müßten sich daher im Rahmen ihrer Institutionen verständigen.

Nach einem Bericht des „Petit Parisien“ führte Marschall Pétain weiter aus: „Wir müssen uns in den Fragen verständigen, die unsere Existenz betreffen und besonders in den Fragen, die die nationale Verteidigung angehen. Vermögen wir uns also, unsere Lösungen einander auszugleichen in allem, was die Organisation unserer Streitkräfte, die Befestigung unserer Grenzen und die Ausbildung unserer Truppen anbelangt.“ Im Rathaus erklärte Marschall Pétain in seiner Antwortrede auf eine Ansprache des Bürgermeisters: „Unsere beiden Länder müssen Seite an Seite kämpfen, um den Feind zu verhindern, seinen Angriff von 1914 zu wiederholen.“

Aus Nah und Fern.

Nieder-Weisel. (Ueberfahren und schwer verletzt.) Als ein hiesiger Dreifachmaschinenbesitzer in der Nacht mit seiner Dreifachmaschinenpartitur zurückkehrte, fiel plötzlich einer seiner Reute von der Maschine auf die Landstraße und wurde von dem folgenden Strohheubinder überfahren. Der Unglückliche wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Wiesbaden. (Der Raubmörder von Weilbach festgenommen.) Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den Vurschen, der vor einigen Tagen auf der Landstraße zwischen Driedenbergen und Weilbach eine Frau niederschossen hatte, um sie zu berauben, zu ermitteln und festzunehmen. Der Täter ist voll geständig. Er gab zu, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu töten, um sie zu berauben. Er wußte, daß die Frau als haufierende Händlerin Geld bei sich führte. Es handelt sich um den 24 Jahre alten ledigen Arbeiter Otto Müller, gebürtig aus Gromau bei Bielefeld (Kreis Hannover), wohnhaft in Mannheim i. L.

Wiesbaden. (Aus der evangelischen Kirche Kassau.) Auf dem hier unter dem Vorsitz des Landesbischofs D. D. Beseinmeyer stattgefundenen Kreiskirchenrat Wiesbaden-Stadt, dem auch der Landesbischof D. D. Kottkeurowohnete, wurde an Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden D. D. Beseinmeyer, der erste Pfarrer der hiesigen Marktkirche Schiller zum Vize gewählt.

Mainz. (Erneutes Steigen des Rheins.) Durch die anhaltenden heftigen Niederschläge im Gebiete des Rheins und seiner Nebenflüsse sowie des Bodensees ist der Rhein wiederum gestiegen. Vom Neer wird ein besonders erhebliches Anspringen gemeldet.

Mainz. (Verbot des Betretens der Weinberge durch Besatzungsangehörige.) Im Hinblick auf die zurzeit stattfindenden Verbrennungen der französischen und britischen Weinberge, haben die militärischen Befehlshaber auf Antrag der deutschen Behörden ein Verbot des Betretens der Weinberge durch Soldaten erlassen.

Letzte Nachrichten.

Eine Friedenskundgebung in Mannheim.

Mannheim, 12. Sept. Auf Einladung des Mannheimer Friedensrats hatte sich ein großer Teil der Delegierten des 7. Internationalen Demokratischen Friedenskongresses in Würzburg nach Mannheim begeben, um an der Kundgebung des Friedensrats teilzunehmen. Nach Begrüßung durch Bürgermeister Böttger namens der Stadtverwaltung betonte der Führer der französischen Delegation, Marc Sangnier, daß er nach der Rückkehr nach Frankreich dem französischen Volke sagen werde, daß Deutschland heute eine Nation sei, die sich in den Dienst des Friedens und des kulturellen Fortschrittes mit ganzem Herzen gestellt hat. In der sich anschließenden Kundgebung im Rindfleischsaal bezeichnete Reichstagspräsident Loh, der als erster Redner das Rednerpult betrat, als ersten Grund seines Erscheins das Bedürfnis, den tapferen französischen Führer Sangnier zu begrüßen und ihm für die mühe- und mühsame Versöhnungsarbeit zu danken. Das Selbstamt, das um das große Werk des Friedens rings, sei viel größer, als der Mut und die Tapferkeit im Kriege gewesen sei. Man müsse ein Gesicht zugeben, so fuhr Reichstagspräsident Loh fort, nach dem niemand gezwungen werden könne, eine Waffe in die Hand zu nehmen und gegen Angehörige eines anderen Landes zu kämpfen. In seinem Erwiderungswort führte Sangnier aus, es sei nicht nur nötig zu sagen, daß der Krieg ein Wahnsinn sei, es gelte vielmehr, zu verhindern, daß der Krieg überhaupt nochmals kommen könne.

Attentat auf den italienischen Botschafter in Paris.

Paris, 12. Sept. Heute mittag hat ein Italiener im italienischen Konsulat auf den italienischen Botschafter Carlo Rabin mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Der Botschafter ist schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt worden. Der Täter ist verhaftet.

Kleider machen Leute.

Humoristische Erzählung von Gottfried Keller.

8 Im gleichen Augenblick rollte ein rasches Fuhrwerk heran; es war das Fräulein von gestern, welches mit wehendem blauen Schleier ganz allein in einem schmutzigen leichten Fuhrwerk saß, ein schönes Pferd regierte und nach der Stadt fuhr. Sobald Strapinski nur an seine Nähe griff und dieselbe demütig vor seine Brust nahm in seiner Überraschung, verbeugte sich das Mädchen rasch erdend gegen ihn, aber überaus freundlich, und fuhr in großer Bewegung, das Pferd zum Galopp antreibend, davon.

Strapinski aber machte unwillkürlich ganze Wendung und lehrte gestotzt nach der Stadt zurück. Noch an demselben Tage galoppierte er auf dem besten Pferde der Stadt, an der Spitze einer ganzen Reitergesellschaft, durch die Allee, welche um die grüne Ringmauer führte, und die fallenden Blätter der Linden tanzen wie ein goldener Regen um sein verklärtes Haupt.

Nun war der Geist in ihn gefahren. Mit jedem Tage wandelte er sich, gleich einem Regenbogen, der zusehends bunter wird an der vorbrechenden Sonne. Er lernte in Stunden, in Augenblicken, was andere nicht in Jahren, da es in ihm gesteckt hatte, wie das Farbenwesen im Regentropfen. Er beobachtete wohl die Sitten seiner Gastsfreunde und bildete sie während des Beobachtens zu einem Reuen und Fremdartigen um; besonders suchte er abzulesen, was sie eigentlich unter ihm dachten und was für ein Bild sie sich von ihm gemacht. Dies Bild arbeitete er weiter aus nach seinem eigenen Geschmacke, zur vergnüglichen Unterhaltung der einen, welche gern etwas Neues sehen wollten, und zur Bewunderung der anderen, besonders der Frauen, welcher nach erbaulicher Anregung dürsteten. So ward er rasch zum Helden eines artigen Romans, an welchem er gemeinsam mit der Stadt und liebevoll arbeitete, dessen Hauptbestandteil aber immer noch das Geheimnis war.

Lokales.

Flörsheim a. M., den 13. September 1927.

Die Ausstellung für Säuglingspflege

im „Schützenhof“ erfreut sich regsten Besuches und lebhaftesten Interesses der Bevölkerung. Nicht allein Frauen und Mädchen, auch eine ganz bedeutende Anzahl Männer haben derselben einen Besuch abgestattet und statten ihn noch ständig ab. Die Ausstellung zeigt anhand von Modellen, Zeichnungen, Statistiken, Wandbildern usw. eine überraschende Fülle interessanter Einzelheiten, die gewiß viel Gutes zu wirken bestimmt sein werden. Wie püßig und doch eindrucksvoll und gut beobachtet ist z. B. der „unordentliche“ Haushalt dargestellt. Wie geht da alles drunter und drüber und kann hier wie man zu sagen pflegt selbst ein Blinder das Schädliche und Unwirtschaftliche mit dem Stock fühlen, gegenüber dem ordentlichen Haushalt, wo alles so einfach und leicht übersehbar angeordnet, jedes Stück sauber und an seinem rechten Platz ist. Hier muß sich auch der Säugling wohler fühlen als in dem traurigen Gegenstück, wo schlechte und verpestete Luft die Atmungsorgane des Kindes belästigen und eine stauberfüllte mit Miasmen von Krankheitserregern angefüllte Atmosphäre vielleicht den Keim zu späterem dauerndem Siechtum legt. Licht und Luft sind die großen Lebensspender auch für das Kind und den Säugling, selbst im allergeringsten Alter. Das immer ängstlich eingepackte und von jedem bischen freie Luft abgeschlossene Kind wird sicher viel eher erkranken, als der schon bald nach der Geburt an Wind und Sonne gewöhnte Säugling. — Auch betrifft der Ernährung der Kinder gibt es in der Ausstellung soviel zu sehen und zu lernen, daß der Besuch jedermann, vor allem dem weiblichen Teil unserer Bevölkerung gar nicht warm genug empfohlen werden kann.

Erzieht ein gesundes und starkes Geschlecht, das den Anbilden und Stürmen des Lebens gewachsen ist und den Kampf mit den dunklen Mächten, die unser Leben bedrohen, den Krankheiten siegreich aufzunehmen imstande ist. Nur im gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist und der Grund zur Gesundheit wie zu Krankheit und Siechtum wird schon im Säuglingsalter gelegt. Auch Mütter ist hier eine schwere und verantwortungsvolle aber auch schöne Aufgabe gestellt. Auch ist das Wohl und Wehe der ganzen kommenden Generation in die Hände gelegt. Seid stolz auf diese Aufgabe und erfüllt sie mit Hingabe. — Die Ausstellung für Säuglingspflege ist Euch treffliche Handhabe zur Erreichung des großen Zieles. Versäumt nicht den Besuch. Die Ausstellung ist noch bis Donnerstag dieser Woche geöffnet.

Einen interessanten Fund machte Montag Vormittag Herr Ludwig Kaus, von hier, Koberstraße. Er fand nämlich auf dem Felde in der Nähe Flörsheims einen zusammengekrumpften Luftballon in der Größe der bekannten Kinderballons. Der anhängende Zettel gab Auskunft über das kleine Flugzeug. Bei Gelegenheit eines Ballonwettkampfes wurde es am 21. August ds. Jrs. in Trones (Frankreich) aufsteigen lassen und wurde so über die Grenze nach Flörsheim getrieben. Der Anhängenzettel ist mit Anschrift des Finders an den Veranstalter des Wettbewerbes, die Tribüne von Aue, einzuliefern. Falls dieser Ballon die weiteste Strecke von allen aufgefundenen durchfliegen hat, erhält der Finder eine Prämie von 20 Franken, beim heutigen Frankenstand gewiß keine bedeutende Summe.

Der Ruder-Verein 08 beging am Samstag Abend im Karthäuserhof die Feier seines Abbruderns. Der stellv. Vorsitzende Herr Habenthal begrüßte die Mitglieder und Gäste und dankte allen für ihr Erscheinen. Er bemerkte, daß er gern einen stärkeren Besuch seitens der aktiven und inaktiven Mitglieder gesehen hätte. Der 1. Vorsitzende sei verreist und lasse sich für den Abend entschuldigen. — Die neue Vereinsflagge, von der Fa. A. Dietrich geliefert und seitens der Frauen des Vereins gestiftet, wurde entrollt und fand die Anerkennung der Anwesenden. Frau Kirchner, die sich um das neue Vereinswahrzeichen besonders verdient gemacht, wurde der besondere Dank des

Vereins ausgesprochen. Der Klub Harmonie verschönerte die kleine Feier durch hübsche Gesangsbeiträge und Fräulein Kohl trug einige Solopartien vor, die viel Anerkennung fanden. Ein kleines Tänzchen und interessantes Wett-Scheibenschießen für Herren und Damen hielt die Teilnehmer bis zur Polizeistunde beisammen. Alle trennten sich mit dem Gefühl hübsch und angenehm verlebter Stunden und alle riefen sich zu: „Auf recht baldiges frohes Wiedersehen beim Ruderverein 08!“

Die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken 1927.

Die diesjährige Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Rothhilfe unterbleibt infolge der Ausgabe einer Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarke zum 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten, deren außerpostalischer Vertrieb der Deutschen Rothhilfe durch die Reichsregierung übertragen worden ist. Die Deutsche Rothhilfe führt also in diesem Jahre keinen Wohlfahrtsbriefmarkenvertrieb für eigene Zwecke durch, sondern stellt ihre Organisation und Erfahrungen in den Dienst einer Ehrengabe für den Herrn Reichspräsidenten. Es gelangen ab 26. September zur Ausgabe: eine 8-Pfg.-Marke (Postkarte- und Ortsbriefwert) zum Verkaufspreis von 15 Pfg., eine 15-Pfg.-Marke (Inlandsbriefwert) zum Verkaufspreis von 30 Pfg., eine 25-Pfg.-Marke (Auslandsbriefwert) zum Verkaufspreis von 50 Pfg., eine 50-Pfg.-Marke zum Verkaufspreis von 1 Mark.

Ferner wird eine künstlerisch ausgestattete amtliche Postkarte mit eingebundener Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarke zum Verkaufspreis von 15 Pfg. ausgegeben. Auch kommen Markenbestände zum Preise von 1.50 Mark zur Ausgabe. Sie enthalten vier 8-Pfg.-Marken und drei 15-Pfg.-Marken. Die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken sind vollwertige amtliche Postwertzeichen, gültig zur Frankierung aller Postsendungen nach dem In- und Ausland. Der Wohlfahrtszuschlag beträgt 100 Proz., mit Ausnahme der 8-Pfg.-Marke und der Postkarte, deren Zuschlag aus Zweckmäßigkeitsgründen auf 7 Pfg. festgesetzt worden ist. Die Auflage der Marken ist beschränkt; etwaige Restbestände werden vernichtet. Die postalische Gültigkeit der Marken erlischt am 30. April 1928.

Wettervorhersage für Mittwoch. Kühl, bewölkt. Viel Regen.

Einheitspreise für Zündhölzer. Bestrebungen und Anregungen folgend, die bis auf die Zeit der Bildung des neuen Deutschen Zündholz-Syndikates zurückzuführen, hat nunmehr der A. R. der Deutschen Zündholz-Verkaufs-A. G. in einer dieser Tage gehaltenen Sitzung beschlossen, ab Mitte dieses Monats einen Einheitspreis für Zündhölzer festzusetzen. Dieser neue Einheitspreis wird auch eine Preisermäßigung um durchschnittlich etwa 5 bis 10 Pfg. bedeuten. Die in der Sitzung gefaßten Beschlüsse stellen im einzelnen folgendes fest: Vom 15. September ab werden in Deutschland nur noch zwei Zündholzarten zum Verkauf gelangen. Die erste Marke, die Haushaltszündhölzer, sollen einen Ladenpreis von nicht über 25 Pfg. erhalten. Dem Einzelhandel ist es überlassen, etwaige Preisabschläge vorzunehmen. Höher als 25 Pfg. dürfen jedoch diese Hölzer im Einzelhandel nicht verkauft werden. Die zweite Marke, die Weltzöcher-Marken, wird aus nur ausgesuchten Holzarten hergestellt und aus diesem Grunde etwas teurer als die Haushaltszündhölzer. Eine Preisgrenze oder ein fester Ladenpreis ist jedoch bei dieser Marke nicht festgesetzt, wohl aber ein Mindestpreis von 35 Pfg. Jede dieser beiden Marken wird ihre besondere Verpackung erhalten, die Haushaltszündhölzer mit, die Weltzöcher ohne Preisdruck. Durch die Vereinheitlichung der Verpackung wird eine bedeutende Vereinfachung und durch die Festsetzung einer Preisobergrenze von 25 Pfg. für Haushaltszündhölzer für diese Marke eine erhebliche Verbilligung erzielt.

Handelsteil.

Berlin, 12. September.

— Devisenmarkt. Das internationale Devisengeschäft hatte fast unveränderte Kurse.

— Effektenmarkt. Glanzstoff behaupteten sich, J.-G. Farben schwankten zwischen 290,5 und 291 1/2 %.

Lebensweg erpähnen. Am liebsten wäre er freilich auch als Schneidermeister in Goldbach geblieben und hätte jetzt die Mittel gehabt, sich da ein bescheidenes Auskommen zu begründen; allein es war klar, daß er hier nur als Graf leben konnte. Wegen des ständigen Vorrages und Wohlgefallens, dessen er sich bei jeder Gelegenheit von seinen so schönen Nichten zu erfreuen hatte, waren schon manche Nebenarten im Umlauf und er hatte sogar bemerkt, daß das Fräulein hin und wieder die Gräfin genannt wurde. Wie konnte er diesem Wesen nun eine solche Entwicklung bereiten? Wie konnte er das Schicksal, das ihn gewaltig so erhöht hatte, so freudig lägen lassen und sich selbst beschämen?

Er hatte von seinem Lotteriemann, genannt Bankier, einen Wechsel bekommen, welchen er bei einem Goldbacher Haus einlieferte; diese Verrichtung beauftragte abermals die gütigen Meinungen über seine Person und Verhältnisse, da die soliden Handelsleute nicht im entferntesten an einen Lotterieverkehr dachten. Am demselben Tage nun begab sich Strapinski auf einen rittlichen Ball, zu dem er geladen war. In tiefes, einfaches Schwarz gekleidet, erschien er und veränderte sogleich den ihn Begrüßenden, daß er genötigt sei, zu verreisen.

In zehn Minuten war die Nachricht der ganzen Versammlung bekannt und Nettschen, deren Anblick Strapinski suchte, schien wie erstarrt, seinen Blicken auszuweichen, bald rot, bald blaß werdend. Dann tanzte sie mehrmals hintereinander mit jungen Herren, setzte sich zerstreut und schnell atmend und schlug eine Einladung des Hohen, der endlich herantreten war, mit einer kurzen Verbeugung aus, ohne ihn anzusehen.

Selbst aufgeregt und bekümmert ging er hinweg, nahm seinen samosen Mantel um und schritt mit wehenden Locken in einem Gartenwege auf und nieder. Es wurde ihm nun klar, daß er eigentlich nur dieses Wesens halber so lange da geblieben sei, daß die unbestimmte Hoffnung, doch wieder in ihre Nähe zu kommen, ihn unwahrscheinlich belebte, daß aber der ganze Handel eben eine Unmöglichkeit darstelle von der verweirlichen Art.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Flörsheimer Sportleben!

Sportverein 09 Flörsheim bezwingt Sp. B. Gonsenheim 2:0 (1:0).

Als am Sonntag Vormittag 11.43 Uhr die Liga-Mannschaft des Sp.-B. 09, begleitet von zahlreichen Anhängern, Flörsheim verließ, war es ungewiß ob es gelingen werde dem großen Gegner, Sportverein Gonsenheim zu Hause zu trotzen. Eine zweite Gruppe hiesiger „Schlachtenbummler“ machte sich nach dem Essen, per Rad auf den Weg und ließ sich auch durch die „Tusche“ unterwegs nicht abhalten, um in der Vorstadt des „goldnen Mainz“ Zeuge eines sicher interessant werdenden Kampfes zu sein. Spieler wie Begleiter sahen in Mainz nach ihrer Ankunft den großartigen Reflektor-Corso, anlässlich der Ausstellung Haus, Herd und Garten und waren von dem Gesehenen entzückt und erstaunt. Dann ging es nach Gonsenheim weiter. Vorweg sei erwähnt, daß der Nachrichtendienst per Telefon usw. wieder präzise funktionierte. Bereits gegen 5 Uhr war schon allgemein publik: „Der Sportverein hat 2:0 gewonnen!“ Nur wußte niemand, woher die Meldung stammte. Um 7.17 Uhr hatte sich dieserhalb eine stattliche Zahl Neugieriger an der Bahn eingefunden, um Bestätigung des frohen Ergebnisses zu erhalten. Stürmisch begrüßt zogen Sieger und Anhänger ins Ort und hunderte frohe Gesichter teilten die Freude über das Gelingen mit den Spielern. — Zum Spiel: Die Mannschaft, die eine kleine Umstellung erfahren mußte, erschien in ihrem blau-weißen Dress in folgender Aufstellung auf dem „Gonsenheimer Sand“:

Richter Bettmann.
Horas Tremper O. Nauheimer S.

Hartmann Tuchmann Wißmann Nauheimer Rathmann
Der Kampf beginnt mit dem Anstoß der Hiesigen, welcher in der gegnerischen Verteidigung endet. Die Gastgeber gehen sofort forsch ins Zeug und drängen eine Weile. Zu kurzes oder zu schwaches Zuspiel der Hiesigen, infolge des großen, ungewohnten Platzes, erwecken den Anschein, als würden die Platzbesitzer heute reichlich Ernte halten. Doch, man soll nie die Rechnung ohne den Wirt machen. Die Schnelligkeit der Flörsheimer Läufer vereint mit guter Abwehr der Verteidigung klären immer wieder Spielmann im Tore überragte sein Gegenüber durch sichere Fangtechnik und blitzschnelles Erfassen der Situation. Er verstand es muntergültig sein Tor rein zu halten. Aber auch der Sturm war indes nicht untätig. Besonders der rechte Flügel trug schöne Angriffe vor, die jedoch „verjanteten“. Einen erzielten Eckball gibt Rathmann schon herein. Wißmann deckt den Torwächter gut ab und sorgt, daß der Ball den Weg ins Netz findet. Brausender Beifall des Publikums lohnt diesen 1. Treffer. Gonsenheim geht nun mächtig aus sich heraus um den Ausgleich zu erzwingen. Die Flörsheimer Verteidigung aber läßt sich nicht unterkriegen. Der Pfiff zur Pause gibt dem heißen Kampfe 10 Minuten Ruhe. Nicht ohne Hoffnung, das Resultat zu halten, gehts in

die 2. Halbzeit. Die Einheimischen stürmen mit vereinten Kräften. Sie sind im Feldspiel durch genauere Kenntnis ihres Geländes überlegen. Vor dem Tore wird ihnen aber keine Zeit zum Schießen gelassen. Richter, Bettmann und im Besonderen Horas leisten ganz Hervorragendes. Zu weites Ausfrüden der Gonsenheimer Verteidiger benützt der Flörsheimer Sturm zu einem Durchbruch. Rathmann flankt! Duchmann schießt! 2:0 Der Jubel der Mitgefahrenden will kein Ende nehmen. Fortwährend werden die hiesigen Spieler ermuntert und ihnen bekanntgegeben, wieviel Minuten noch zu spielen sind. Die Gastgeber machen verzweifelte Anstrengungen aufzuholen. Alles ist umsonst. Die Leute des Sportvereins lassen sich den Sieg nicht mehr nehmen. Das Spiel geht zu Ende. Taktik, Energie und Entschlossenheit haben den 3. Sieg in vier harten Punktetämpfen errufen. Mit 6 Punkten steht Flörsheim immer noch an 3. Stelle. — Es gelang der aufstrebenden Liga-Elf des Sportvereins, durch diesen Sieg, sich Achtung in der Sportwelt unseres Heimatgebietes zu verschaffen. Alle Flörsheimer Sportler aber sagen Euch Spielern „herzliche Gratulation und viel Glück in der Zukunft!“ — Nun auf zu neuen Taten!

Tabelle des Rhein-Mainkreises.

Bereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kastel 06	4	3	1	0	10:5	7
Weisenau	3	3	0	0	10:6	6
Flörsheim	4	3	0	1	12:7	6
Rombach	2	2	0	0	12:2	4
Geisenheim	3	2	0	1	10:5	4
Weilbach	4	2	0	2	12:12	4
Kölsheim	4	2	0	2	9:8	4
Rüsselsheim	3	1	1	1	8:7	3
Raunheim	3	1	0	2	6:7	2
Gonsenheim	4	1	0	3	6:8	2
Biebrich	4	0	0	4	6:14	0
Mainz 07	4	0	0	4	4:24	0

Rhein-Mainkreis-Fußball.

Biebrich — Weisenau 0:1
Gonsenheim — Flörsheim 0:2
Kastel — Raunheim 2:1
Weilbach — Rüsselsheim 2:5
Rombach — Mainz 07 8:0

Zwei Überraschungen gab es am Sonntag: Der Sieg Flörsheims über Gonsenheim und die Niederlage Biebrichs auf eigenem Gelände gegen Weisenau. Es scheint als sei das Schicksal der Biebricher besiegelt. Im vorigen Jahr noch Meisterschaftsanwärter und heute Schlusstandat. Raunheim hat in Kastel in Ehren bestanden. Es hat durch 2 Elfmeter in den letzten Minuten verloren. Rombach — Mainz 07 war ein Kinderpiel, 8:0 ist kolossal. Einen ausgesprochen erbitterten Kampf gab es in Weilbach. Die „Germanen“ können scheinbar das Verlieren nicht vertragen. Sie versuchten sich durch Taktigkeiten und Ungezogenheiten an den Rüsselsheimern zu rächen. Die Opeltstädter konnten trotz des „glücklichen“ Resultates keineswegs überzeugen.

Reichsjugendwettkämpfe 1927 u. Vereinsmeisterschaften des Turnvereins 1861

Am vergangenen Samstag und Sonntag wurden in hiesiger Gemeinde die Reichsjugendwettkämpfe, die bekanntlich für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr offen sind, ausgetragen. Leider war die Beteiligung sehr gering und die Kämpfe nur von Turnverein und Sportverein besucht. Es siegten in der 1. Altersklasse Lorenz Diefer (T.B. 1861) mit 75 Pkt., Franz Hartmann (T.B. 1861) mit 68 Pkt., in der 2. Altersklasse Lorenz Ruppert (T.B. 1861) mit 115 Pkt.

im 1. Sieger
100 Meter-Lauf Gg. Schellheimer 11,2 Sek.
200 Meter-Lauf Gg. Schellheimer 25 Sek.
800 Meter-Lauf Gg. Schellheimer 2 M. 18,2 Sek.
Kugelschleichen 7 1/2 kg. L. Staubach 10,70 Mtr.
Kugelschleichen 10 kg. L. Staubach 9,21 Mtr.
Schlagballwurf L. Staubach 79,50 Mtr.
Diskuswurf Jaf. Kraus 26,40 Mtr.
Stabhochsprung G. Schellheimer 2,85 Mtr.
Stabweit L. Staubach 7,10 Mtr.
Freiweithoch Ludw. Lutz 23 P.
Freiübung Gerh. Schleidt 20 P.
Red Karl Reith 18 P.
Barten Gerh. Schleidt 18 P.
Pferd Karl Reith 18 P.

Handballwurf Kätha Rühl 20,70 Mtr.
Schlagballwurf Helene Dreisbach 42,40 Mtr.
Freiweitsprung Luise Dresler 4,55 Mtr.
75 Meter-Lauf Luise Dresler 10,1 Sek.
100 Meter-Lauf Luise Dresler 14,1 Sek.

Die Vereinsmeisterinnen und Meister wurden in einer kleinen Feier durch Urkunde und Überreichung der Siegermedaille, die in sehr dezenter Form das D. T. umgeben von

Ruderport.

Der Städteachter, der am Samstag Nachmittag ausgefahren wurde, ging auch in diesem Jahre wieder an den Rüsselsheimer Ruderverein. Vielleicht werden jüngere Flörsheimer Kräfte im nächsten Jahre einmal das Glück haben als erste durchs Ziel zu gehen. Das sei unser aller Wunsch!

mit 115 Pkt. In der 2. Altersklasse der Turnerinnen Dora Dreisbach (T.B. 1861) mit 76 Pkt., in der 3. Altersklasse Lena Konradi mit 54 Pkt., Luise Franke mit 52 Pkt. Die Siegerinnen und Sieger wurden sämtlich mit den vom Präsidenten des D. R. A. für Leibesübungen verliehenen Diplomen ausgezeichnet.

Im Turnverein 1861 wurden gleichfalls die Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Von den Turnern wurden

2. Sieger 3. Sieger
Gustav Kios 12 Sek. L. Staubach 12,4 Sek.
Gustav Kios 25,2 Sek. L. Staubach 25,4 Sek.
Ludw. Lutz 2 M. 20 Sek. J. Schwab 2 M. 22 Sek.
Ad. Hartmann 8,91 Mtr. Jaf. Kraus 8,51 Mtr.
Jaf. Kraus 8,20 Mtr. J. Schwab 7,34 Mtr.
L. Ruppert 69,40 Mtr. Ad. Hartmann 65,50 Mtr.
Ad. Hartmann 24,70 Mtr. L. Staubach 23,55 Mtr.
L. Staubach 2,75 Mtr. Ad. Hartmann 2,35 Mtr.
K. Reith u. A. Hartmann 6,70 M. G. Schellheimer 6,55 Mtr.
Gerh. Schleidt 21 P. G. Kios u. W. Müller 20 P.
Karl Reith 18 P.
Gerh. Schleidt 14 P.
Karl Reith 17 P.
Gerh. Schleidt 17 P.

Turnerinnen:
Dora Dreisbach 19,50 Mtr. M. Hamburger 18,20 Mtr.
Dora Dreisbach 38,80 Mtr. B. Kraus 38,75 Mtr.
Dora Dreisbach 4,10 Mtr. B. Kraus 3,90 Mtr.
Dora Dreisbach 10,4 Sek. B. Kraus 11,1 Mtr.
Dora Dreisbach 14,4 Sek. B. Kraus 15,2 Mtr.

goldnem Eichenkranz bringt, ausgezeichnet. Allen Kämpfern ein kräftiges „Gut Heil“!

Die Rudergesellschaft 1921 veranstaltet am kommenden Sonntag, anlässlich ihres Abbrudens nachmittags ab 3 Uhr eine interne Regatta auf dem Main. Es haben eine Anzahl Vereine der Umgegend zugefagt. Eine ganz ansehnliche Zahl Rennen wird durchgeführt werden. Abends findet im „Sängerheim“ Festball mit Siegerehrung statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 1000 kg. in Am.: Weizen, märk. 250—263, Sept. 276—276,50, Okt. 276—276,25, Dez. 275,75—276, Roggen, märk., alt 248—251, Roggen, märk., neu 248—251, Sept. 259—260, Okt. 248—248,50, Dez. 248—248,50, Braugerste, märk. 220—265, Wintergerste, alte 210—217, Hafer, märk. 189—206, Sept. 209, Mais, La Plata 196—197, Weizenmehl (100 kg.) 24—37,50, Roggenmehl 32,90—34,90, Weizenkleie 15,50, Roggenkleie 15,25.

Frankfurt, 12. September.

— **Devisenmarkt.** Die Mark stellte sich auf einen Kurs von 4,2055 Am. je Dollar und 20,444 Am. je englisches Pfund.

— **Effektenmarkt.** Die Börse verlief still und ohne Anregung.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg. in Am.: Weizen 27,25, Roggen 24,50—24,75, Sommergerste 26,50—28, Hafer (inland.) 23—24, Hafer (ausland.) 24—25, Mais (gelb) 19, Weizenmehl 29,25—30,75, Roggenmehl 35,25—35,75, Weizenkleie 13, Roggenkleie 13,25—13,50.

— **Amliche Notierungen für Speisekartoffeln.** Frachtparität Frankfurt a. M. bei Wagonbezug. Weißholige und weißfleischige Kartoffeln 2,50 M., runde gelbfleischige Kartoffeln 3 M.

Von der Erwerbslosenfürsorge.

Die Höchstdauer der Unterstützung der Erwerbslosenfürsorge.

Durch eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums ist über die Höchstdauer der Unterstützung in der Erwerbslosenfürsorge folgendes bestimmt worden: Seit Erlass der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 29. April 1927 über die Höchstdauer der Unterstützung in der Erwerbslosenfürsorge hat sich die Arbeitsmarktlage in einer Reihe weiterer Berufe erheblich gebessert, in einigen wenigen allerdings wieder verschlechtert. Mit Rücksicht hierauf wird in Uebereinstimmung mit einer Anordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 27. Juli d. J. und unter Abänderung der genannten Verordnung bestimmt: Als „Berufe, die eine besonders ungünstige Arbeitsmarktlage aufweisen“, gelten bis auf weiteres nicht mehr das Baugewerbe mit seinen Hilfsbetrieben und der Baustoffherstellung, die Industrie der Seide und Erden, das Spinnereigewerbe, das Veredlungsgewerbe, der Bergbau, das Reinigungsgewerbe. Für die Angehörigen dieser Berufe beträgt daher die regelmäßige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung wieder 26 Wochen. Im übrigen verbleibt es bei der Verordnung des Arbeitsministeriums vom 10. März 1926. In Abweichung von der Verordnung vom 29. April d. J. beträgt daher für die Gärtnerei die regelmäßige Unterstützungshöchstdauer bis auf weiteres wieder 39 Wochen. Ueberhöht bleibt ferner die Vorschrift des § 18 Abs. 3 der Verordnung über Erwerbslosenunterstützung vom 16. Februar 1924, wonach zur Vermeidung unbilliger Härten im einzelnen Fall die Fürsorge ausnahmsweise über die regelmäßige Höchstdauer hinaus ausgedehnt werden kann.

Handelsbrauch beim Verkauf von Schweinen.

Es ist nicht angängig, von einem Handelsbrauch zu sprechen, demgemäß Schweine zum Schlachten mit leerem Magen zu verkaufen wären. Auch muß dem Käufer die Berechtigung, einen entsprechenden Preisabzug zu machen, wenn die Tiere durch das Schlachten mehr als 20 Prozent an Gewicht verlieren, abgesprochen werden. Eine derartige Regelung ist nicht handelsüblich.

Grundätzlich muß stets unterschieden werden, ob der Kauf der Schweine bei dem Bauer ab Stall oder bei dem Viehhändler oder Kommissionär auf einem öffentlichen Markt getätigt worden ist.

Ist das erstere der Fall, so steht es dem Käufer frei, fünf Prozent Abzug vom Stallgewicht auszuhandeln, um event. einem zu hohen Verlust durch vielleicht erst kurz vorher stattgefundenen Fütterung zu entgehen. Diese Abminderung hat vor dem Kauf stattzufinden; es ist Sache des Verkäufers, auf diesen Handel einzugehen. Findet eine Aussprache bezw. Einigung hierüber nicht statt, so ist ein nachträglicher Abzug unbegründet.

Gingegen ist einem Ueberfütterer der Tiere auf dem Markt bereits vorgebeugt durch besondere hierüber bestehende Bestimmungen. So wird von der Schlachthofverwaltung am Tage vor dem Markt nur noch eine bestimmte Menge an Futter abgegeben.

Außerdem wird streng darauf geachtet, daß zwölf Stunden vor Marktbeginn nicht mehr gefüttert wird. Tiere, die an dem Markttag selbst noch angeliefert werden, erhalten als Kennzeichen einen besonderen Stempel.

Sodern die genannten behördlichen Maßnahmen nicht nachweislich überschritten werden, ist auch hier ein Abzug des Käufers für evtl. zuviel entfallenden Gewichtsverlust angängig.

Die Rheinwasser-Motte.

Neulich dem Wasseraufstreten der Mälfäse in den Mälfäsenjahren, tritt auch die Rheinwasser-Motte in gewissen Jahren derart stark auf, daß man die Tiere zu Milliarden über dem Rheinpiegel gleich einem Schneegestöber tanzen sieht. Bei besonders starkem Auftreten bedecken dann die Larven dieser einen Zoll langen Tierchen handhoch die Ufer des Stromes und bilden das sogenannte Ufermoos.

Die Larven am Grunde des Stromes und seiner Nebenflüsse machen eine mehrtägige unvollkommene Verwandlung durch. Nach der letzten Verwandlung zu der Imago treten urplötzlich an einem sonnigen Abend im August alle Imagines zur gleichen Stunde, am selben Tag auf dem ganzen Rheinstrom vom Bodensee bis zum Niederrhein auf. In diesem Jahr war dies am 19. August der Fall. Die Tiere fliegen nur ein paar Stunden zum Zwecke der Begattung, der kurz darauf die Eiablage des Weibchens am Ufer des Stromes erfolgt. Dann ist die ganze Herrlichkeit vorbei und die Nachkommen führen wieder ein verborgenes mehrjähriges Vorleben. Deren Nahrung besteht aus niederen Tieren, besonders kleinen Insekten.

Im Rhein tritt diese „Vierteltagsfliege“ nicht mehr überall so stark auf wie früher, da die Verschmutzung des Stromes durch Abwasser stark zunimmt und das niedere tierische Leben am Grunde unmöglich macht. So fliegen auch dieses Jahr oberhalb Basel die Rheinwasser-Motten sehr stark, während unterhalb Basels bis Neuenburg der Flug nur gering oder fast gar nicht zu beobachten war. Ein deutlicher Hinweis auf die Verschmutzung des Oberrheins durch die Stadt Basel und ihrer chemischen Fabriken.

Schach. Der in unserer Samstags-Nummer angekündigte große Schachwettkampf zwischen der Main-Taunus-Schachvereinigung und den vereinigten Frankfurter Schachvereinen wurde am Sonntag nachm. planmäßig im neuen Sodener Kurhaus, der dortigen Kurverwaltung arrangiert. Der Andrang von Spielern war auf beiden Seiten so stark, daß anstatt der vorgesehenen 40 Bretter, 46 aufgelegt werden mußten. Den zahlreich erschienenen Interessenten bot sich ein durchweg spannender Kampf, der nach einer fast 4 1/2 stündigen Dauer unentschieden, mit 23 Punkten für jede Partei endete! Das Ergebnis spricht an und für sich von gleichwertigen Gegnern. Wenn auch Frankfurt an den ersten (Spielstärkeren) Brettern mehr Erfolge buchen konnte, so stellen doch die Pluspunkte an den mittleren und späteren Brettern der jungen M. T. Sch. Vgg. das achtbare Zeugnis einer guten Durchschnittsleistung aus! Dies ist ohne Zweifel einem Gegner wie Frankfurt gegenüber ein unerwarteter Erfolg. Man sieht hieraus, daß auch das „Land“ auf dem schwierigen Gebiete der Schachkunst etwas zu leisten vermag. — Der hiesige Schachklub stellte 7 Spieler für die Plätze Nr. 1, 6, 9, 15, 21, 29 und 32. Drei Herren gewannen, die übrigen vier mußten sich geschlagen bekennen. Die drei Gewinne erzielten die Herren C. Blees, Alfred Fleisch und Hans Fleisch. Das 1. Brett wurde diesmal etwas besonders hart mitgenommen. Dem Führer seiner Steine wurde von der Frankfurter Schachkommission Prager eine feine Partie „aufgeprägt.“ Nach Lage der Dinge darf man auch diese Veranstaltung als einen Erfolg des Flörsheimer Schachklubs werten.

Dr. Pelzer zweifacher irischer Meister.

Die Expedition der Deutschen Sportbehörde zu den Leichtathletik-Meisterschaften von Irland nach Dublin war von bestem Erfolge begleitet. Die drei Steitiner Dr. Pelzer, Balke und Werner bestritten die Meisterschaften über eine halbe Meile, eine Meile und im 440-Yards-Hürdenlaufen. Im Halbmeilenlaufen tritt Dr. Pelzer einen sehr schönen Sieg über den englischen Meister Ellis, der sein gefährlichster Gegner war. Als Dr. Pelzer 300 Meter vor dem Ziel zum Endspurt ansetzte, konnte ihm Ellis nicht mehr folgen. Im Ziel hatte der Deutsche einen Vorsprung von acht Metern. Die Zeit Pelzers von 1:57,1 Min. muß in Anbetracht der sehr kühlen und feuchten Witterung, sowie der schlechten Bahn als sehr gut bezeichnet werden. Im 440-Yards-Hürdenlaufen siegte Pelzer in der ausgezeichneten Zeit von 54,4 Sek. Zweiter wurde hier Pelzers Vereinskamerad Werner. Dritte belegte im Hürdenlaufen einen dritten Platz.

Ernstes und Heiteres.

Können Radiowellen gestohlen werden?

Ein Dr. Cabor und drei Helfershelfer sind von den Mailänder Behörden unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, Radiowellen gestohlen zu haben. Diese vier Personen sind angeklagt, Mitteilungen, die auf drahtlosem Weg ausschließlich für eine bestimmte Presseagentur gesendet wurden, aufgefangen und an ein anderes Nachrichtenbüro verkauft zu haben. Der Diebstahl dieser Nachrichten soll

ihnen jährlich die natürliche Summe von 500.000 Lire eingebracht haben. Es ist nun eine Rechtsfrage, ob atmosphärische Wellen vor Diebstahl geschützt werden können.

Ein dressierter Hund als Perlenräuber.

Ein außergewöhnlicher Kriminalfall beschäftigt die Polizeibehörden von Hermannstadt in Rumänien. Die Gräfin Belmont, die im Orientexpress reiste, vermißte plötzlich ein wertvolles Perlenkollier, das sie in Konstantinopel gekauft hatte. Sie machte sofort dem Zugführer davon Mitteilung und auf der nächsten Station stiegen Kriminalbeamte in den Orientexpress, die die Reisenden scharf beobachteten. Dabei fiel ihnen auf, daß ein Reisender, in dessen Abteil sich zwei schöne Wolfshunde befanden, in das Maul eines dieser Tiere einen Gegenstand legte. Man verhaftete den Mann, einen Amerikaner namens Sivak, der mit Hilfe seiner Hunde das Perlenkollier gestohlen hatte. Er hatte die prächtigen Hunde in das Abteil der Gräfin geschickt, die sich über die herrlichen Tiere freute und mit ihnen spielte. Dabei nahm eins der hervorragend dressierten Tiere das Perlenkollier ins Maul und brachte es seinem Herrn, ohne daß die Besitzerin dies bemerkte. Der Amerikaner gibt zu, auf diese Weise schon viele Kostbarkeiten geraubt zu haben, aber er befreit, daß er sich des Diebstahls schuldig gemacht hätte. „Ich habe nichts genommen, sondern der Hund ist der Dieb,“ führte er zu seiner Entschuldigung an. Die rumänische Staatsanwaltschaft ist freilich anderer Meinung.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreich und herzlich bewiesene Teilnahme anlässlich des so plötzlichen Hinscheidens unserer unvergesslichen lieben, guten

Marga

sagen wir innigen Dank. Besonderen Dank den barmh. Schwestern, der werten Geistlichkeit, der marianischen Jungfrauenkongregation, den Kameradinnen und Kameraden des Jahrgangs 1909. Dank auch der werten Nachbarschaft, ferner für die so zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Jos. Schlang
Familie Andr. Kraus sen.
Familie Andr. Kraus jun.

Flörsheim, Hochhausen, Nied, Kelsterbach, den 13. September 1927.

Ausstellung für Säuglingspflege

Vom Samstag, den 10. bis einschl. Donnerstag, den 16. Sept. 1927 findet im Schützenhof in Flörsheim am Main von morgens 10 bis 12 Uhr und mittags von 2 bis 9 Uhr, abends für alle Mütter, werdende Mütter und junge Mädchen eine Ausstellung für Säuglingspflege statt. Alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Säuglings- und Kinderpflege wird dort in Wort und Bild gezeigt.

Ständige Führung! — Eintritt frei!

»Lichtbilder-Vortrag«

über

Englische Krankheit (Rachitis)

gehalten von Herrn Kreis-Med.-Rat Dr. Prigge

Mittwoch Abend 8.30 Uhr im Schützenhof

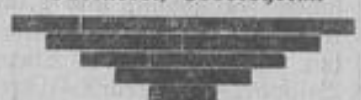
Eintritt frei!

Katholischer Kirchenchor

Mittwoch pünktlich 8.30 Uhr
Gefangstunde. — Man bittet
unbedingt vollzählig zu er-
scheinen. Der Vorstand.

Empfehle nur beste Sorten Erdbeerpflanzen

Bestellungen werden entge-
genommen im Verlag der
Flörsheimer Zeitung.
Th. Schweikert
Gärtnerei, Eddersheim.



Jetzt
müssen Sie Ihren
Hühnern
Carnelen
füttern. Stets erhältlich bei
G. Sauer

Auf die Minute
geht Ihre Uhr,
wenn sie war
bei Vomstein
zur Reparatur

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreib-
materialien, Haushal-
tungsartikel in Email-,
Zink-, Holz- und Korb-
waren, Glas- und Por-
zellan-Geschenkartikel,
Spielwaren.
Tabak, Zigarren, Zigaretten

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 13. bis 18. September 1927.			
Dienstag 13.	Großes Haus		Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 14.	Die selige Excellenz		Anfang 7.30 Uhr
	1. Symphonie-Konzert		
Dienstag 13.	Kleines Haus		
	Die beiden Geizigen, hierauf:		Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 14.	Urlaub nach dem Japankreuz		Anfang 7.30 Uhr
	Nanon Vescant		
Stadtheater Mainz.			
Dienstag 13.	Ein besserer Herr		Anfang 8.00 Uhr
Mittwoch 14.	Otto und Theophano		Anfang 7.30 Uhr

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegrafienlinie in der Hauptstraße in Flörsheim, liegt in der Zeit vom 14. ds. Mts. ab vier Wochen lang auf dem hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 10 zur Einsicht der Interessenten offen.

Einsprüche können in dieser Zeit beim Postamt Flörsheim erhoben werden.

Flörsheim a. M., den 13. September 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Mohr u. Frau Käthe
geb. Traiser

Flörsheim, den 14. September 1927.

Für die uns anlässlich unserer „Silbernen Hochzeit“ erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sagen wir

herzlichsten Dank

Josef Schrode und Frau Katharina,
geb. Schmitt.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Brautamt.

Donnerstag 6.30 Uhr Stiftungsamt.

Billige
Sonntagskarten
zum Besuch der
Frankfurter Messe
18.-21. Sept.



Gültig ab Samstag
mittag 12 Uhr.
Rückreise muß
Montag früh 9 Uhr
angehoben sein.

Ala
Henkel's
Scheuervpulver.